

mehrere Aerzte der Seuche als Opfer gefallen. Der Kaiser nimmt persönlich den regsten Antheil an dem Schicksale der Hauptstadt. (2. 3.)

In dem zum kurhessischen Kreise Frankenberg gehörigen Dorfe Roda ist Pest. Bl. zufolge der Hungertyphus ausgebrochen. Roda ist mitten in dem unfruchtbarsten Theile des Burgwalbes gelegen.

In Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sind in diesem Jahr abermals in der Stadt Leipzig die Maskenbälle polizeilich beschränkt worden.

Stuttgart. Die Nummer 3 des Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung des Medicinalcollegiums, betreffend einige Abänderungen der Tare der Arzneimittel und einige Abänderungen der Tare der thierärztlichen Arzneimittel. (St. A.)

Stuttgart, 26. Jan. Als im Schwäb. Merkur der Artikel erschien, wornach ein Hund von der Leonberger Race zur Entdeckung der hohen Noth der Familie des Kappenmachers W. Veranlassung gegeben, wurden hier alsbald Sammlungen eröffnet, die so reichlich zu werden versprochen, daß W. unzweifelhaft ein vermöglicher Mann geworden wäre. Der Gemeinderath von Leonberg gab Wasser auf die angefachten Funken der Wohlthätigkeit, er zog die Würdigkeit der Familie in Zweifel und fügte bei, daß die Familie ja stets unterstützt worden sey, soweit die Mittel der für diesen Zweck bestimmten Klassen gereicht haben. Letztere Unterstützung mag einen sehr relativen Werth gehabt haben. Uebrigens war der Erfolg der Sammlung trotz jenes aufgesetzten Dämpfers ein solcher, daß die Familie W. jetzt ein eigenes Häuschen, das den Kindern verschrieben ist und ein kleines Umlaufkapital hat. Ihr Schicksal hat ihnen Freunde und Kunden bis in die höchsten Stände erworben, und unter dem Gelde, das die Armuth vom Verschmähten gerettet, ist viel vom Hofe. Ich glaube versichern zu dürfen, daß der Vorfall bis an die Stufen des Thrones gelangt ist.

In Ludwigsburg hat Schullehrer J. Buhl, dem neuen Schulgesetz vorausseilend, eine Anstalt zur Bildung evangelischer Lehrerinnen gegründet.

Stuttgart, 25. Jan. Eine sehr verdienstliche Arbeit ist die des Postsekretärs Klein, der mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde eine Priestetarentabelle entwarf, welche die Tarbestimmungen für alle Theile der Welt, die nicht dem deutsch-österreichischen Postverein angehören, enthält, und sich auf einfache Priestetaren, Zeitungen, Kreuzbände, Muster- und Waarensendungen erstreckt. In beigefügten Anmerkungen ist die Progression der Taxen, sowie die Tare nach einzelnen Orten und einzelnen außer-europäischen Staaten besonders angeführt. Der Nutzen der Tabelle ist für Postbeamte und das korrespondirende Publikum gleich groß, beide können sich über die Tare von jeder Gattung Briefe und Sendungen nach irgend einem beliebigen Theil der Erde auf's Leichteste und Unzweideutigste unterrichten.

MUSEUM.

Freitag den 1. Februar d. J. Abends 7 Uhr

Plenar-Versammlung im Gasthause zur Post.

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses, Vorstands etc.

Die Mitglieder werden ersucht, sämmtlich zu erscheinen.

Bachnang, den 28. Januar 1856.

Der prov. Ausschuss.

Bachnang. [Brod-Tare.]

8 Pfund weißes Kernbrod 30 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 3/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 24. Jan. 1856

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen . . .	14	56	14	24	—	—
" Dinkel . . .	8	4	7	31	7	6
" Kernen . . .	16	—	15	30	—	—
" Gerste . . .	10	40	9	36	8	32
" Haber . . .	5	21	5	4	4	56
" Roggen . . .	12	16	11	44	—	—
1 Simri Gemischt . . .	1	20	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	56	—	—	—	—
" Erbsen . . .	1	24	1	20	1	12
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	12	1	8
" Linsen . . .	1	52	1	36	1	20
" Welschkorn . . .	1	16	1	12	1	8

Hall. Naturalienpreise vom 26. Januar 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	15	2	10	2	—
" Roggen . . .	1	48	1	46	1	45
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	—	1	55	1	50
" Gerste . . .	1	30	1	25	1	20
" Haber . . .	—	42	—	39	—	36
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	50	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 26. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	30	19	33	17	50
" Dinkel . . .	8	24	7	20	5	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	15	10	56	9	45
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	30	5	4	4	45

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Balingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 10. Freitag den 1. Februar 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Meisterprüfung für Steinhauer, Maurer und Zimmerleute betreffend.)

Am Montag den 18. Februar d. J. wird mit den Meisterrechtsbewerbern I. und II. Classe zu Ludwigsburg eine Prüfung vorgenommen.

Die Schultheissenämter werden beauftragt, die etwaigen Bewerber unter dem Anfügen zu eröffnen, daß sie unverweilt: 1) Laufschein, 2) gemeinderäthliches Zeugniß über den Besitz des Bürgerrechts, 3) Lehrbriefe dem hiesigen Oberamt vorzulegen hätten, damit dieses über die Zulassung zur Meisterprüfung erkennen und sofort die Akten nach Ludwigsburg übergeben könne.

Bemerkung wird, daß gleichzeitig eine Meisterprüfung für die Meisterrechtsbewerber III. Stufe in Ludwigsburg vorgenommen wird, und daß die Kosten für die Meister III. Stufe 20 fl. und für die Meister I. und II. Stufe 24 fl. betragen.

Den 30. Januar 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. (Kram-Concessions-Gesuch betreffend.)

Der Weber Adam Jäkle von Bruch hat bei unterzeichneter Stelle um Ertheilung der Kramconcession nachgesucht. Gemäß dem §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 wird dieß unter der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß, wer Einwendungen machen will, diese binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich anzubringen hätte.

Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. (An die Gemeindebehörden.)

Es ist dem Oberamt angezeigt worden, daß in Orten des hiesigen Oberamts das Brennen von Spähnen statt der Del- und Talglücker um sich greife. Die Ortsvorsteher werden daher beauftragt, das Gesetz vom 13. April 1808, C. IV., (Reg. Bl. von 1808 Seite 206) wonach der Gebrauch der Spähne und Steden statt der Lächer bei 10 fl. Strafe verboten ist, in ihren Gemeinden zu verkünden, und daß es geschehen, in den Gesetzes-Publications-Diarien nachzuweisen.

Den 28. Januar 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.

Diebstahls-Anzeige.

Am Abende des 15. d. M. wurden aus dem Hause des Wegweisers Müller von Berrwinkel, Gemeinde-Bezirk Sulzbach, auf ausgezeichnete

Weise 2 Häfen voll Rindschmalz, ungefähr 18 Pfd. wägend, im Werthe von 7 fl. 36 fr. entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Kloß, Akt. B.

D a d n a n g. Diebstahl-Anzeige.

Aus dem an der Unterweiffacher StraÙe gelegenen Gartenhaus des Schuhmacher-Oberzunftmeisters Stelzer dahier wurden folgende Gegenstände auf ausgezeichnete Weise entwendet: 1 Senfe, 1 starkes Handbeil mit dem Brandzeichen G. St., 1 Dunggabel mit demselben Zeichen, 1 Spate, 1 neue Haue und 1 Wammis von hellgrauem Circas mit 2 Reihen Hornknöpfen.

Dies wird unter dem Anfügen eröffnet, daß der Bestohlene für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 2 fl. 42 kr. ausgesetzt hat.
Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Donhöfser, G. A. S.

Forstamt Lorch. Revier Gschwend. Holzauffstreichs-Verkauf in Staatswaldungen.

An nachbenannten Tagen und Orten werden öffentlich versteigert:

- I. Am Mittwoch den 13. Februar d. J., Zusammenkunft früh 9 Uhr im Hundsbereg. H e p p i c h g e h r e n: T a n n e n S ä g h o l z, 16 bis 48' lang, 10-16" m. D. 115 Stämme; L ä n g h o l z, 50-75' lang, 5-15" Ablas 144 Stämme; S c h e i t e r 9 K l f t r., A b h o l z 13 1/2 K l f t r., b u c h e n e S c h e i t e r 5 1/2 K l f t r., P r g l. 4 1/2 K l f t r.
- II. Am Donnerstag den 14. Februar d. J., Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Waldhaus bei Gschwend. Im Stöfel: T a n n e n S ä g h o l z, 16-48' lang, 10-23" m. D. 335 Stämme; L ä n g h o l z, 64-80' lang, 5-15" Ablas 117 Stämme; S c h e i t e r 9 1/2 K l f t r., A b h o l z 7 K l f t r., b u c h e n e S c h e i t e r 3/4 K l f t r.

Königl. Forstamt.
Diellen.

F o r n s b a c h. Liegenschafts-Verkauf.

Das in No. 2 des gegenwärtigen Blattes näher beschriebene Anwesen des Schneiders und Amtsboten Michael W ä t t e r dahier, welches um 960 fl. gerichtlich angeschlagen, ist nunmehr angekauft um 700 fl. und kommt nun am Donnerstag den 14. Februar d. J. zum wiederholten und je nach Umständen letzten öffentlichen Verkauf, wozu die Liebhaber Vormittags 9 Uhr in das hiesige Gemeinderaths-Zimmer eingeladen werden.
Den 29. Januar 1856.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

D a d n a n g. A b e r m a l s h a b e i c h n a c h t r ä g l i c h an milden Gaben für die Familie Sch ä f l e erhalten: von Herrn Dmstr. A. hier 12 kr., Sammlung durch Herrn Ungeldskommissar Faber 2 fl. 18 kr.,

und von Herrn G. R. R. in Großspach 24 kr., die sogleich nach Heimheim spedirt wurden. Ich danke herzlich den gütigen Gebern!
Den 28. Januar 1856.
Gerichtsnotar Winter.

Geld-Offert.

200 fl. sind sogleich auszuleihen. Wo, sagt die Redaktion.

D a d n a n g. Privat-Sparverein.

Nach der auf den 31. Dezbr. 1855 gestellten und vom Ausschuss geprüften Hauptabrechnung können den Mitgliedern 4 1/2 pCt. Zinsen gegeben werden. Diejenigen, welche diese Zinsen jetzt ausbezahlt haben wollen, können sie in den nächsten 14 Tagen jeden Mittwoch und Samstag von 1-2 Uhr Nachmittags bei dem Kassier, Reallehrer Gutschner, abholen. Die Zinsen, die nach Ablauf dieser Zeit nicht abgeholt sind, werden den betreffenden Mitgliedern gut geschrieben und mit den Einlagen verzinst.

Der Ausschuss des Privat-Sparvereins:
Chr. Breuninger z. alt. Post,
Fm. Thumm, Kurz, Weber,
J. Nebelmesser, Dav. Nebelmesser, Mürdter, S. Adolff.

D a d n a n g. U n t e r z e i c h n e t e r v e r k a u f t
weiÙe Sodaseife,
das Pfund à 8 kr.
Jakob Nebelmesser.

D a d n a n g. (Auction.)

Hofbauer Jung hält am Mittwoch den 6. Februar in seiner Wohnung von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung, worin vorkommt: 1 Tisch, 3 Kästen, 2 Truhen, 2 Bettladen, 3 Stühle, mehrere Dreschflegel, Felshäuten, Käse und Heugabeln, 3 Züder, 8 Kasser, Ketten, 1 Puzmühle, 1 Krautstange, 1 Wagen, auch Futter und Stroh; dann 1 Kuh, 1 Fohlen und 1 Eber, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

D a d n a n g. Liederkranz.

Nächsten Dienstag den 5. Februar gibt der Liederkranz eine öffentliche Produktion im Schwannensaale. Die Mitglieder werden hierzu freundlich eingeladen. Fremde können nicht gestattet. Fremde können eingeführt werden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.



Baldenweiler, D. A. D a d n a n g. Holz-Verkauf.

Ich verkaufe am Dienstag den 5. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung: 109 fichtene und tannene Säg- und Bauholzstämme, bei einem Ablas von 5", 42-70' lang und nach Abzug der Rinden 8-12" mittlerer Durchmesser. Zusammenkunft zu obiger Zeit in meiner Wohnung. Genanntes Holz ist schönspaltig, und taugt daher auch für Kähler. Die Abfuhrwege sind gut und das Holz liegt nahe bei Baldenweiler. Die Herren Ortsvorstände werden ersucht, dieses den etwaigen Kaufsliebhabern ihrer Gemeindeangehörigen zur Kenntnis bringen lassen zu wollen.
Den 25. Januar 1856.
Adam Hahn, Bauer.

Neuschönthal bei Badnang.

Meine neu erbaute Kunden-Mahlmühle, welcher ich die bestmögliche Einrichtung zu geben beflissen war, ist nunmehr in Betrieb gesetzt, wovon ich das verehrliche Publikum mit der Bitte, von derselben recht fleißigen Gebrauch zu machen, hiemit in Kenntniß setze. Die in Badnang wohnenden Personen, die meinem Ersuchen zu entsprechen gesonnen sind, wollen dem Herrn Metzgermeister Schweizer daselbst gefällige Anzeige davon machen, um die zum Mahlen bestimmten Früchte mit meinem Fuhrwerk hieher bringen lassen zu können.

J. Knapp.

D a d n a n g. (Geld-Offert.) 111 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern parat bei
Pfeger Oppenländer.

H. Montag Eberhard.

H a l l. (Geld auszuleihen.)
Gegen zweifache Sicherheit sind kleinere und größere Summen Geld mit 4 1/2 pCt. zu haben, auch werden Haus- und Güterzinsler gekauft von
Commissionär J. E. W. A. S.

Metzberg bei Murrhardt. Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, einen ungefähr 20 Morgen im Rest haltenden Wald zum Abholzen im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. In demselben befinden sich ungefähr 1800 größere, meist Holländerstämme. Auch kann das Holz leicht abgeführt werden, da der Wald ganz eben liegt und

die Straße von Murrhardt nach Welzheim an demselben vorbeiführt.

Die Verkaufsverhandlung findet Mittwoch den 6. Februar d. J. dahier statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 25. Januar 1856.
Gutsbesitzer Jakob Kugler.

Der Blasebalgsticker von Lyon.

(Schlus.)

Nach diesem Vorfalle blieb ich nicht länger in Lyon, wo ich meinen Namen allenthalben mit Schmach gebrandmarkt hörte. Ich begab mich mit der beträchtlichen Summe, die mir auf die oben erwähnte Weise zugeflossen war, nach Paris, nahm dort einen anderen Namen an, warf mich mit allen Kräften ins Geschäftsleben und verfolgte dieses mehr um die Erinnerungen an die Vergangenheit zu verdrängen, als aus irgend einem anderen Grund mit einem Eifer und einer Hingebung, wie sie vielleicht nur wenige unter gleichen Umständen bethätigt haben. Die wildesten, gewagten Speculationen zogen mich am meisten an, und das Glück begünstigte mich auf eine merkwürdige Weise. Ich ward der Chef eines blühenden Handelshauses und, ehe sechs Jahre vergiengen, hatte ich mir ein beträchtliches Vermögen erworben. Aber ich war darum doch nicht glücklich; denn die Erinnerung an meine Frau erfüllte mich oft mit Gram, Reue, Angst und Verzweiflung. Troßdem aber wagte ich keinen Versuch weiter, mich ihr zu nähern, bis mir ein Zufall Gelegenheit gab, einem Lyoner Bankier einen sehr bedeutenden Dienst zu leisten und dieser in mich drang, ihn mit einem Besuche zu erfreuen. Nach langem Besinnen und Erwägen, nach mancher Angst und Unbehaglichkeit entschloß ich mich endlich, diese Einladung anzunehmen. Ich fuhr abermals in Lyon ein, aber diesmal in keiner erborgten Equipage, obwohl sie noch schöner war, als meine frühere. Als ich meinen Freund, den Bankier, über Aurora's Familien- und persönliche Verhältnisse ausfragte, erfuhr ich von ihm, daß sie noch immer im Kloster lebe, und wegen ihrer Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, frommen Nächstenliebe und rastlosen zärtlichen Fürsorge für ihr Kind, einen Sohn, höchst geachtet sey. Er theilte mir ferner mit, daß Aurora's Vater vor Kurzem gestorben sey und so wenig hinterlassen habe, daß Aurora beinahe ganz von der Wohlthätigkeit der Aebtissin abhängt. Diese Erklärung verlegte mich in die lebhafteste Aufregung, so daß ich mich nur mit Mühe bezwingen konnte, um mich nicht zu verrathen. Sodann besuchte ich auch einen der Kupferstecher, welcher mich nach den mit mir vorgegangenen Veränderungen kaum mehr kannte, mich aber doch auf's Wärmste empfing. Ich bat ihn, die Gläubiger von Aurora's Vater zusammen zu berufen und mit den nöthigen Geldmitteln, die ich ihm zu diesem Behuf einhändigte, alle seine Schulden zu bezahlen; auch

ließ ich durch ihn wieder einige Möbelstücke erkaufen, auf welche Aurora, so viel mir bekannt war, großen Werth legte.

Jede Stunde meines Aufenthaltes in Lyon steigerte meinen Wunsch, meine Frau zu sehen und wenigstens meinen Knaben an mein Herz zu drücken. Am Ende ward dieses Gefühl unwiderstehlich, so daß ich mich dem Bankier entdeckte und ihn bat, mir auf irgend eine Weise Gelegenheit zu einem Besuche in jenem Kloster zu verschaffen. Sein Erstaunen, in mir den vielbesprochenen jungen Blasbalgkinder zu sehen, läßt sich gar nicht beschreiben. Glücklicherweise war er übrigens mit der Aebtissin bekannt, und versicherte mich, es werde ihm leicht, mir wenigstens den Anblick meiner Frau zu verschaffen. Ehe eine Stunde verging, hatte mein Freund mich dorthin geführt; ich ward der Aebtissin im Sprachzimmer als ein Kaufmann aus Paris vorgestellt und sah nun mit unaussprechlicher Rührung mein armes Weib vor mir, das, mit dem schlummernden Knaben auf dem Schooße, mit der ehrwürdigen Frau in einem Gespräch begriffen war. Aurora, die nun vierundzwanzig Jahre alt war, dünkte mir lieblicher als jemals. Ich hatte mich absichtlich ziemlich verummittelt und so unkenntlich wie möglich zu machen gesucht, und sie erkannte mich nicht, obschon ich sie bei meinem Anblicke unwillkürlich zusammenbeben sah, als ob meine Erscheinung sie an irgend einen bekannten Gegenstand aus früherer Zeit erinnerte. Ich konnte nicht sprechen, mein Freund mußte allein die Kosten der Unterhaltung tragen. Der Knabe erwachte bald, sah sich Fremden gegenüber und verließ der Mutter Kniee. Nachdem er mich und meinen Freund eine Weile betrachtet hatte, kam er auf mich zu, und ich kann meine Gefühle, meine stürmischen Empfindungen nicht beschreiben, als mich mein Kind mit Liebesungen und unschuldigen Küssen überhäufte. In einer Aufregung, die ich nicht bewältigen konnte, sprang ich hastig auf und warf mich mit dem Kinde auf dem Arme meiner bleichen zitternden Gattin zu Füßen. — „Aurora, Aurora!“ rief ich stammelnd und unter Thränen, „Dein Kind verlangt von Dir einen Vater! O vergib, vergib mir!“ Der Knabe umfaßte ihre Kniee und schien für mich zu stehen.

Aurora war einer Ohnmacht nahe, ihre Lippen bebten, ihr Auge hastete starr auf mir; aber endlich machte sich das gepresste Herz durch Thränen Luft, und sie sank mir statt aller Antwort weinend in die Arme. „Ich weiß nicht, ob Du mich nicht wieder hintergehen willst“, schluchzte sie. „Aber Dein Kind bittet für Dich; Aurora ist Dein!“

Mit diesem Austritte kann ich meine Geschichte schließen. Ich fand Aurora durch Unglück sehr gebessert und geläutert, und ich habe an ihrer Seite einen Grad von Glück genossen, wie ich ihn durch keine Buße für meine begangenen Fehltritte jemals hätte verdienen können. Aber Einer Begebenheit nach meiner Ausöhnung mit Aurora kann ich nicht vergessen: ich nahm zwar sie und ihren Sohn mit mir nach Paris, kaufte aber für sie zu gleicher Zeit einen kleinen Landhuf in der Nähe von Lyon, für welchen sie eine besondere Vorliebe zu hegen schien. Auf diesem hübschen Gütchen verbrachten

wir zuweilen mehrere Wochen miteinander, und einmal lud sie mich besonders ein, zu ihr aufs Land zu kommen, und einem kleinen Feste anzuwohnen, das sie mit bereiten wollte. Ich kam, und wer waren unsere Gäste? Niemand anders als die zehn Kupferstecher, welche die Urheber aller ihrer erduldeten Trübsale waren! Es war in der That ein Tag des Stolzes für mich, als Aurora denselben in meiner Gegenwart für das Glück dankte, das sie ihr unter dem Einflusse der wunderwirkenden Vorsehung durch mich bescheert, und für die Demüthigung ihres Stolzes, durch welche sie ihr Herz gebessert hatten.

Sieden und Braten.

Die Frau Schulzin wird es mir hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich, eine männliche Person, über Dinge spreche, die sie für sich und ihr Geschlecht in Anspruch nimmt. Sie wird mich auch nicht einen „Hafengüter“ schelten, wenn ich mir erlaube, sie in die Küche zu begleiten, um da genau zuzuschauen, wie sie ihre Suppe kocht und ihr Fleisch zusetzt. — Sie wird mich aber auch nicht (wenn's eine rechte Schulzin ist) aus ihrem Heiligthum hinausweisen, wenn ich es wage, sie vielleicht zu belehren; falls sie meiner Ansicht nach etwas falsch macht; denn ich esse gern eine kräftige Suppe, gutes Rindfleisch und stärkenden Braten, und darum wohl, glaube ich, vertritt ich mein Geschlecht.

Die Frau Schulzin weiß gewiß, daß sie eine kräftige Fleischbrühe erhält, aber unschwachtes Fleisch, wenn sie dasselbe kalt zusetzt, umgekehrt ein gutes Suppenfleisch aber eine dünne Fleischbrühe, sobald sie das Fleisch sogleich in siedendes Wasser legt, d. h. warm zusetzt. Woher kommt nun das? Das Fleisch nämlich enthält viel Eiweiß, was bekanntlich in siedendem Wasser sogleich gerinnt. Nun wird dieß geschehen, wenn das Fleisch heiß zusetzt wird. Es wird sich sogleich ringsum mit einer Haut von geronnenem Eiweiß umgeben und diese dem Eindringen des Wassers in's Innere widerstehen, so daß von letzterem nur wenig aus dem Stück Fleisch ausgezogen werden kann. Das Fleisch bleibt kräftig, die Suppe bleibt dünn. Anders ist es, wenn das Fleisch kalt zusetzt wird. Ehe das Wasser so warm wird, daß das Eiweiß gerinnt, ist es bis in's Innere des Fleisches gedrungen und hat alles Lösliche herausgeholt. Und dieß ist gerade das Schwäch- und Nährhafte.

Beim Braten tritt der erstere Fall ein. Der größte Theil des Nährenden bleibt im Fleisch, da ja nur wenig Wasser da ist. Es wird der Braten aber um so kräftiger werden, je früher das Eiweiß um ihn herum gerinnt, d. h. je größer anfänglich die Hitze ist.

Solche Erklärungen nennen gelehrte Leute keine „Theorie“ und die Frau Schulzin wird dem Herrn Schulzen Freude verschaffen, wenn sie nach dieser Theorie des Siedens und Bratens ihren Mittagstisch bereitet, das nun ganz unabweislich, das will noch was da ist, was man nicht

Empfehlung einer neuen und vorzüglichen Kartoffelsorte.

Die sogenannten Plattenhardter Kartoffeln erfreuen sich bei uns schon längst eines sehr guten Rufes. Nun aber schreibt uns Hr. Pfarrer Cranz in Plattenhardt, D. A. Stuttgart, von einer neuen, noch weit vorzüglicheren Kartoffelsorte.

„Diese neue Sorte von Kartoffeln, welche Falchen heißen, kam 1854 durch den Köfleswirth Roth nach Plattenhardt, wurde von ihm hier angepflanzt und ist im Ertrag so ergiebig, daß er bereits über 80 Simri verkaufen kann. Die Kartoffel ähnelt der früher so bekannten Gruberkartoffel, ist mittlerer Größe, etwas rauhaufig, schnell gestoten, sehr mehlig und äußerst schmackhaft, wie keine andere; fast alle springen beim Sieden etwas auf. Im letzten Jahre bezog ich Erdbirnen zum Stecken von Niederstetten, Würzburg, Hohbach, Häslach bei Walddorf zc. — sechserlei Sorten, aber so gute auch darunter sind, keine ist zu vergleichen mit der neuen Erdbirnenforte dahier. Wer einmal von dieser Kartoffel gegessen hat, mag nimmer gerne andere Erdbirnen essen. Das Simri davon kostet 48 kr., aber sie sind wohl etwas weiter werth, als andere. Gefocht sehen sie etwas weißgelb aus. Auch blieben sie bisher von der bekannten Krankheit ganz verschont.“ (W.-Bl. f. Ld. u. Forstw.)

Einige Lehren der Erfahrung über Ziegenzucht.

Wer mit Nutzen Ziegen halten will, muß zuerst auf den Winter für einen kleinen warmen Stall sorgen. Ist der Stall groß und sonst kein Vieh darin, so muß er im Herbst noch mit Erdbirnenstengel, Laub, Moos und Stroh angefüllt werden. Auch sollen allein stehende Gaisen bei eintretender Kälte mit einem alten Tuch bedeckt werden, das sich einfach mit einer Schnur um den Hals befestigen läßt. Die zweite Hauptsache ist dann fleißiges Füttern und tägliches Putzen mit einer Bürste und ein trockenes Lager. Das tägliche Futter lege man ihnen nicht in großen, sondern in kleinen Portionen nach und nach vor, sonst verderben sie viel Futter. Neben einer alten Ziege sollte immer wenigstens ein Junges zur Nachzucht stehen, dann machen sie einander gefräßig und verderben kein Futter. Hauptregel ist immer dabei: füttere mit Fleiß! Bei mir wurden sie immer so gesütert: zuerst etwas fein geschnittenen Heckerling trocken im Kripplein, hernach etwas Heckerling mit einer Handvoll Weizenmehl oder mit Kleie durch heißes Wasser abgebrüht in einem Kübelchen und endlich nach diesem etwas Heu oder Dohnd oder Laub. Das Laub von Kirschen, Apfel- und Zwetschgenbäumen fressen sie sehr gern, das man jetzt noch sammeln und getrocknet aufbewahren kann. Auch das Laub von Hügeln fressen sie grün und getrocknet gerne, besonders das Haselnußlaub. Zu diesem trinken sie das laue Spülwasser mit einem Finger voll Salz gewürzt äußerst gern. Ihre

Liebblingspeisen aber sind besonders Angersen, Runkelrüben, Kohlraben, weiße Rüben, Krautblätter und dergl., oder auch nur deren Wurzeln und Abfälle, Erdbirnhäute und sonstiges Geschnips. Davon lassen sie kein Schnipselchen liegen. Man merke sich wohl, daß sie etwas leckerhaft sind und in ihrem Futter Abwechslung lieben. In der Herbstzeit bis zu Weihnachten und Lichtmess hin werden sie bodig oder laufig. Man bemerkt dieß an ihrer Unruhe, einem eigenthümlichen Meckern, Trippeln und Stampfen mit den Füßen, an ihrem Schwänzeln ganz besonders und an öfterem Laufenlassen des Wassers. Dann müssen sie zu dem Bod gebracht werden. Sie können aber nach etlichen Wochen wieder boden, sogar noch ein drittes Mal, bis sie trüchtig werden. Nach etwa 10 Wochen erst bemerkt man deutlich an ihrem Diätwerden und an der wenigen Milch, die sie noch geben, daß sie wirklich trüchtig sind; nach weiteren 10 Wochen werfen sie gewöhnlich 2 Junge, wovon Eines nach etwa 14 Tagen Eines Gulden werth ist. Jetzt kann man sich selbst schöne und gute Gaisen aufziehen. Hat man den Winter über sie gut und fleißig gefüttert und warm und reinlich gehalten, so hat man jetzt 3 schöne und gesunde Thiere und was die Hauptsache ist, einen reichen Milchertrag, 4, 5 bis 6, von manchen sogar 7—9 Schoppen täglich, was natürlich allermeist von ihrer Nahrung und Pflege abhängt.

Außerdem ist auch der Dung von den Gaisen wohl anzuschlagen, wenn namentlich die Lache mit Sorgfalt gesammelt und benützt wird.

Tages- Ereignisse.

Europa braucht Ruh? Die Desterreicher versichern's, die Preußen und die Franzosen auch und vielleicht auch die Leser. Die Desterreicher sagen's, weil sie kein Geld haben, um Krieg zu führen, weil sie ruhige Zeiten und Frieden brauchen, um ihre Eisenbahnen zu bauen, ihr Silber in den Bergwerken zu graben und ihr Gold in den roboterfreien Ackerfürchen, ihre Polen und Ungarn, ihre Deutschen und Italiener, ihre Tyroler und Slowaken zu lauter Desterreichern zusammenwachsen zu lassen, ihre Hülsquellen zu erweitern zu Bächen und Flüssen und ihre Zettel und Papiere in Silber und Gold zu verwandeln. Die Preußen sagen's, weil sie aus der Neutralität heraus müssen und nach Deutschland ein Bischen mehr hinein. Für die Franzosen sagt's der Kaiser Napoleon und die Politiker sagen, er habe sehr gute Gründe dazu, nämlich zum Frieden; er hat seinen Thron mit Ruhm und Blut besetzt und seitdem weigert sich kein Kaiser und König mehr, ihn mon frere zu nennen; eine neue Anleihe kostet ungeheures Geld und dahem fängt es hie und da zu rappeln an; wozu also länger Krieg und hohes Spiel? Die Leser? Nun, die Männer der ehrlichen und angestregten Arbeit wissen, daß der Friede Muth und Hoffnung und Regsamkeit in die Werkstatt bringt und Friede nach Krieg doppelten Aufschwung. Das sind gute Gründe. Aber die Engländer fragen:

find wir denn am Ende, daß wir das Schwert aus der Faust werfen und zur Feder greifen? Ist denn die orientalische Frage gelöst, das Ungeheuer mit den sieben Köpfen, von denen höchstens ein paar abgeschlagen sind, die doch bald wieder nachwachsen? So sprechen und schreiben sie gegen einen leichten oder wie sie's nennen gegen einen faulen Frieden. Der ist kein Arzt, sagen sie, der sticht statt heilt, ein Pfuscher, der die Krankheit von der Haut in Herz und Lunge hinein doctert, ein böser Prozeß, der von müden Parteien nicht durchgeführt, sondern verglichen wird und alle Stricke und Gaden behält, an die sich übermorgen die neuen Händel hängen. Ob der alte Lord Feuerbrand zum Blasebalg oder zum Löschweimer greift, ob das Wetter drüben auf der Nebelinsel nur Theaterdonner und Bliß von Trudelmehl ist, noch weiß man's nicht. Wir aber fragen den Leser, sprichst du österreichisch, oder preussisch, französisch, englisch oder deutsch? Und wenn — so ist's noch nicht einmal ausgemacht, ob Deutschland seine Stimme in der Friedenskonferenz erheben darf; denn es heißt, mitrathen und mithaten.

— Wien, 26. Jan. Der so sehnlich erwartete Courier des Grafen Esterházy mit dem Wortlaut der russischen Zustimmung zu den österreichischen Propositionen; sowie den ausführlichen Depeschen des kaiserlichen Gesandten ist gestern hier eingetroffen, und man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Friedenspräliminarien am 28. durch die dazu bevollmächtigten Gesandten von Frankreich, England und Rußland unterzeichnet werden sollen. Doch dürfte diese Frist sich wohl noch um einige Tage verzögern, da erst der Wortlaut der russischen Erklärung den Regierungen in Paris und London mitgetheilt werden wird, freilich unter den gegenwärtigen Verhältnissen fast nur noch eine Formularität, da die umständlichsten telegraphischen Berichte bereits eingegangen sind. Wenn nicht schon in den nächsten Tagen die Vollmacht zur Unterzeichnung für den britischen Gesandten hier eintrifft, so scheint man hier die Besorgnis zu hegen, daß sich die Unterzeichnung der Präliminarien bis nach Eröffnung des Parlaments hinauschieben könne, ein Umstand, der wohl dem französischen und dem kaiserlichen Cabinet etwas ungelegen, dem endlichen Friedensschluß selbst aber wohl kaum hinderlich seyn könnte. Auch hört man hier, daß die Majorität des englischen Cabinets mit der Königin in dieser Frage ganz einig ist, und hofft demnach, daß die Unterzeichnung noch vor dem 30. d. M. stattfinden werde. Was die Friedenskonferenzen selbst betrifft, so ist die Vertheilung von Sardinien jetzt schon außer allem Zweifel; hinsichtlich Preussens sind die Unterhandlungen noch im Gange, und Oberst von Manteufel, welcher in dieser Beziehung hier ungemein thätig ist, dürfte Wien kaum vor den ersten Tagen des nächsten Monats verlassen. Wie groß übrigens der diplomatische Verkehr überhaupt in der letzten Woche hier war, mag aus dem einen Umstande hervorgehen, daß täglich bei den verschiedenen Gesandtschaften hier durchschnittlich 4, 5 und auch 6 Couriere ankamen und abgingen. Die Hauptpunkte dieses

Verkehrs waren natürlich Paris, London, Petersburg und Berlin, aber auch nach Dresden, Brüssel, Turin und Neapel war die Depeschepost außerordentlich stark. (Fr. Pst.)

— Endlich weiß man bestimmt, wo die definitiven Friedensunterhandlungen stattfinden werden. Während sich Aachen, Brüssel, Frankfurt und Paris in den telegraphischen Bottschaften um die Ehre stritten, das holde Kind des Friedens in ihren Mauern geboren zu sehen, ist nach einer neuesten telegraphischen Depesche der A. Z. auf den Antrag Englands und Rußlands Paris bestimmt zum Schauplatz der Friedenskonferenzen auszuwählen worden; dieselben werden in ungefähr drei Wochen beginnen. Rußland wird dabei durch den Grafen Orloff und Baron Brunnow, Frankreich durch den Grafen Walewski und Baron Bourqueney, England durch Lord Clarendon und Lord Cowley, Oesterreich durch den Grafen Buol und den Fürsten v. Lichenslein, Sardinien durch Massimo d'Azeglio vertreten werden. So schnell aber der Ort der Verhandlungen gefunden worden, so langsam werden sich die Herren Diplomaten über die inhaltschweren fünf Punkte, welche den Beratungen zu Grund gelegt werden, einigen können, und es wird noch manches Wasser die Seine hinabfließen, bis in der Notre-damekirche das Friedensfest gefeiert werden wird.

— London, 25. Jan. Die „Times“ theilen in einer zweiten Ausgabe nach einem Schreiben aus Wien mit, England werde auf die Entwaffnung der Ostküsten des Schwarzen Meeres dringen; Rußland habe sich übrigens zur Zulassung der Consuln und zum Nichtwiederaufbaue Bomarsund's bereit erklärt. (Fr. Z.)

— Auf den Kriegsschauplätzen herrscht die tiefste Waffenruhe. Das französische Obercommando war von Ueberläufern durch die Nachricht alarmirt worden, als beabsichtigen die Russen einen Ueberfall gegen die exponirten Posten der Allirten, nämlich Kiburn, Sutoria oder Perisch. Die betreffenden Commandanten verlangten schleunigst Verstärkungen; inzwischen stellten sich alle diese Gerüchte als falsch heraus. — Fürst Gortschakoff ist nach Petersburg abgereist, und der zu seinem Nachfolger im Commando ernannte General Lüders wird Mitte Januar im Hauptquartier erwartet. Die Russen verhalten sich in neuester Zeit in ihrer starken Position am Belhel sehr still, auch die Zuzüge zur Primarmee waren in den letzten Monaten nicht sehr bedeutend. Ansehnlicher waren die Verstärkungen, welche an Milizen überhaupt in die südlichen Gouvernements rückten, wo Rußland eine große Armee aufzustellen Willens schien. Mit gleicher Energie wurde auch an den Befestigungen der Waffenplätze im Süden gearbeitet. So ist auch jetzt in Nikolajeff allein ein Arbeitscommando von 15,000 Mann Tag und Nacht über beschäftigt. (Fr. Pst.)

— Marseille, 27. Jan. Die ägyptische Division, welche nach Erzerum geschickt worden war, mußte, des Schneefalls und der Krankheiten wegen, nach Trapezunt zurückkehren. Die Journale

agen, daß die Cholera in Trapezunt ausgebrochen. Dmer Pascha wird bald in Trapezunt anlangen, um, wenn die Witterung besser geworden, auf Erzerum zu marschiren. Mekki Pascha mit 20,000 Mann befindet sich in Erzerum und besetzt den Platz. Die Umgebung von Smyrna ist von den Räubern geäubert worden. Die Pforte macht alle Anstrengungen, um die persische Differenz auszugleichen. In Sebastopol herrscht sehr starke Kälte. Die Zerstörung der fünf Docks geht ihren Weg, man hielt es für gefährlich, sie alle fünf auf einmal zu zerstören. Die Nachrichten aus Griechenland geben die Beziehungen zwischen den Westmächten und dieser Macht als gebessert an.

— Der türkische Sultan hat einen guten Freund, seinen Hofnarren, verloren. Der Narr muß es gut bei dem Sultan gehabt haben, denn er hat sein Leben auf 120 Jahre und 7 Monate gebracht.

— Man schreibt aus Paris: Der hiesige Gemeinderath hat dem kaiserlichen Kinde eine Wiege darzubringen beschloffen, deren Anfertigung er dem Herrn Grohe übertragen hat. Die Schreinerarbeit aus den seltensten Holzarten, wird 60,000 Fr. kosten; die Verzierungen an Gold, Silber etc. sind auf 140,000 Fr. und die Spitzen, Vorhängen nebst der sonstigen inneren Ausstattung der Wiege auf 400,000 Fr. veranschlagt.

— Königin Victoria hat der Kaiserin Eugenie gerathen, sich mit Hilfe des schmerzstillenden Chloroforms entbinden zu lassen. Der Kaiser ist aber dagegen, da zahlreiche Beispiele von der traurigen Wirkung des Chloroforms vorhanden sind.

— Der hohe französische Senat wurde neulich auf Veranlassung Napoleons tüchtig abgefanzelt. Im Haufen kann man sich schon etwas gefallen lassen, dachten die hohen Senatoren, nur ihr Vicepräsident, der frühere Minister Drouyn nicht; der gab seine Entlassung, obgleich er damit 60,000 Fr. jährlich verliert und noch manches Andere.

— Seit zwei Jahren sind 1800 Veteranen aus dem ersten französischen Kaiserreich gestorben. Man schlägt die Zahl der noch lebenden Krieger aus jener Zeit auf 4000 an.

— In London sterben so viele Leute, daß die Lebenden die Todten nicht mehr begraben wollen, sondern verbrennen. Die Griechen und Römer und viele Andere haben's auch gethan, aber das christliche Volk fragte: wenn wir verbrannt werden, wie werden wir auferstehen? Die Liebhaber des Feuers antworten: die größten Heiligen und Märtyrer sind auch verbrannt worden, und doch in den Himmel gekommen!

— Madrid, 21. Jan. Die ungewöhnlich starken Regen, welche alle Provinzen der Monarchie seit einem Monate überschwemmen, machen die Lage des Landes sehr traurig. In mehreren dieser Provinzen konnte noch nicht gesäet werden und wo es geschehen ist, wird das anhaltende Wasser Alles zerstören. Auf mehreren Punkten sind die Communicationen gänzlich unterbrochen; die letzten Posten aus Andalusien sind 10 Tage ver-

spätet eingetroffen. Sevilla ist mitten in einem See; mehrere Tage fehlte es an Brod. Dabei nimmt der Regen immer zu und nichts zeigt auf baldiges Aufhören dieser Geißel hin.

— Alexander v. Humboldt ist Ehrenbürger in Berlin geworden. Nie haben die weisen Väter der Stadt etwas gründlicher überlegt, sie haben sich ziemlich 86 Jahre Zeit genommen.

— So viel hat's nach keinem Ball zu erzählen gegeben als nach dem großen Subscriptionsball im Opernhause neulich in Berlin. Der Tanzplatz war ungeheuer groß und von 700 Gasflammen beleuchtet; die 10 Kronenleuchter strahlten wie Sonnen. Der König kam mit dem ganzen Hofe und tanzte die Polonaise vor und weil nach ihm noch viele Tanzlustige kamen, noch eine zweite Polonaise. Die Fürstinnen und Gräfinnen vom Hof tanzten in einer Quadrille und in einem Cotillon mit den Theaterprinzessinnen und der König sprach Bekannte und Unbekannte heiter an und entzückte Alles. Keinen reuten anderen Tags seine drei Thaler Eintrittsgeld.

— Nach dem Muster der französischen und österreichischen wird in Leipzig eine große Deutsche Creditbank mit einem Grundkapital von 30 Millionen Thaler errichtet. Die Regierung hat bereits die Erlaubniß erteilt. Wir Deutsche bekommen alle Bänke voll Credit.

— Ein Selbstmord hat in Gera den tiefsten Eindruck gemacht. Es erschoss sich der Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium in Folge der bittersten Nahrungssorgen und hinterließ acht unversorgte Kinder. In früher Morgenstille folgten dem Sarge alle Lehrer des Gymnasiums vom Direktor bis zum jüngsten Classenlehrer. Der Mann war 62 Jahre alt und 24 Jahre im Amt.

— Wiesbaden, 28. Jan. Der vor einigen Wochen erwähnte Mörder seiner eigenen Braut, welcher eine zweite Kugel sich selber in den Mund schoß und sich schrecklich verstümmelte, ist von den Aerzten außer Gefahr erklärt worden; er hat aber keine Fähigkeiten mehr, zu sprechen und gibt seine Verhöre alle schriftlich. Demnach kommt er vor das Schwurgericht. — Ein merkwürdiges Beispiel, wie ein armer Mensch auch ohne sein Zutun zu einem reichen werden kann, ist folgende Thatsache. Joseph Delian, weiland Gelschreiber in Schlangenbad, zog sich auf einem Gelschritt das Wohlgefallen einer russischen Dame zu; er wurde darauf Barbier (?) und dann der Bediente dieser Dame. Als dieselbe in den letzten Monaten starb, setzte sie ihr zu ihrem Universalerben ein, wodurch er einige Hunderttausend Gulden erhalten haben soll. 32,000 Franks in Gold und 40,000 Franks in französischen Papieren fanden sich in ihrer Chatulle vor. Sie wurde zu Frankfurt a. M. in einer Familiengruft beigesetzt.

— Mainz, 28. Jan. Das Programm unseres diesjährigen Carnevals verpflichtet uns mehrfache Genüsse zu bringen. Schon am Samstag, 2. Febr., Nachmittags 3 Uhr, wird als Vorfeier der Einzug des Prinzen Carneval stattfinden. Demselben entgegen reitet und fährt das ganze Narrenministerium, und Abends 8 Uhr wird dem Prinzen und Präsi-

denten des Narrenvereins ein großer Fackelzug mit Musik gebracht. Der Sonntagmorgen wird durch eine Reveille begrüßt. Um 9 Uhr bezieht die Kanzengarde die Wache, und um 11 Uhr wird im Theater das gekrönte Preisstück durch Dilettanten zum Besten der Armen aufgeführt. Nachmittags 3 Uhr folgen närrische Exercitien und die Erstürmung des chinesischen Thurms durch die Kanzengarde. Am Montag, Morgens 9 Uhr, beginnt der große Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, wobei Prinz Carneval den allgemeinen Weltfrieden proclamiren wird. Nachmittags ist großes Festbanket in den verschiedenen Gasthöfen. Am Dienstag, Morgens 9 Uhr, wird der Narrenjahrmart in der Fruchthalle eröffnet und Nachmittags 3 Uhr ist große Kappensahrt, welcher am Aschermittwoch die Ernarrnsahrt zum Haringessen als Schluß folgt. Da die Dampfschiffahrt im Gange ist und die Rheinbrücke steht, so erwartet man einen sehr starken Fremdenbesuch zur Carnivalsfeier.

(Fr. Blz.)
— Holländische Mütter glauben ihre Kinder nicht zu dicht und warm einhüllen zu können; holländische Kinder erkicken daher mehr als in jedem andern Lande, die meisten in der Wiege. Das Jahr 1855 hat wieder reiche Beiträge geliefert.

— J. K. Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg ist übereinstimmenden Nachrichten aus Kirchheim zufolge wieder vollständig hergestellt.

— Stuttgart, 31. Jan. Der „St. Anz.“ enthält nun die von uns bereits in nahe Aussicht gestellte K. Verordnung, betreffend die Einberufung der Ständeversammlung. Die K. Verordnung ist vom 30. Januar datirt und die Berufung auf den 20. Febr. erfolgt. Die Mitglieder beider Kammern haben sich am 18. Februar hier einzufinden.

— Stuttgart, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach steht in Folge des mit den Ständen verabschiedeten Jagdgesetzes eine im Gesetze vorhergesehene K. Verordnung in Bälde bevor, worin die Vorschriften hinsichtlich der Schon- und Hegezeit des Wilds, über Verkaufsverbot während dieser Zeit und über die Bestrafung bei Zuwiderhandeln gegen diese Vorschriften näher ausgeführt sind und allgemein bekannt gegeben werden.

— Stuttgart, 29. Jan. Ihre Leser erinnern sich noch eines Vorfalls aus Cannstatt vom vergangenen Sommer, wie nämlich eine arme Nachwächterfrau sich das Leben mit einer Sichel auf eine schaudervolle Weise nehmen wollte. Es gelang ihr nicht; aber später war sie mit Hilfe eines Strides so glücklich, sich aus dem Leben befördern zu können. Das Gleiche hat am Dienstag Abend ihr hinterliebener Mann gethan; er ist auf dem Felde an einem Baume aufgehängt gefunden worden.

— Letzten Donnerstag feierte Hofrath Dr. v. Heine in Cannstatt seine silberne Hochzeit. Sie bestand einfach in einem stillen Gottesdienste in der hiesigen katholischen Kirche und in einem fröhlichen Mahle im Familienkreise.

— Stuttgart, 28. Jan. Gestern fand im

hintern Rathhauseaale Schlußverhandlung in der Preßprozeßsache des Schultheißen Breuning von Mörchingen gegen die Ehefrau des Traiteurs Roser wegen Verleumdung und Ehrenkränkung statt. Die Angeklagte hatte in mehreren 1854 im „St. L.“ veröffentlichten Artikeln die Amtshandlungen u. den Charakter des Klägers angegriffen und wurde deswegen trotz einer beredten, von ihr selbst geführten, energischen Vertheidigung, welche mitunter ein humoristisches Gelächter des zahlreich anwesenden Publikums hervorrief und selbst dem Richter ein Lächeln abzwang, zu einer dreimonatlichen Kreisgefängnißstrafe, zu 50 fl. Geldbuße und Tragung von neun Zehnthellen der Untersuchungskosten verurtheilt, gegen welches Erkenntniß sie recurirte. — Die zugleich damit gegen die damalige Redaktion wegen Verbreitung erhobene Klage wurde noch vor Fällung des Erkenntnisses zurückgenommen.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Breßelnbaktag, wozu er höflichst einladet.

Karl Ross.



Badnang. Naturalienpreise v. 30. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	8	12	7	40	7	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	14	56	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	24	5	6	4	48
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1497 fl. 43 fr.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 30. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	16	15
„ Dinkel . . .	8	27	—	—	5	30
„ Weizen . . .	—	—	19	—	—	—
„ Korn . . .	15	—	—	—	14	—
„ Gerste . . .	11	12	—	—	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	30	—	—	4	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, d. B. Marbach, Badlingen, Weinsberg, Weiskirchen etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Uro. 11. Dienstag den 5. Februar 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Schultheißenämter des Bezirks.

Die Schultheißenämter werden hiemit aufgefordert, alle in Gantsachen noch ausstehenden Verweisungen, Kostenverzeichnisse und Liegenschaftsverkaufs-Protokolle unfehlbar längstens binnen 10 Tagen erledigt anher zu senden, widrigenfalls solche durch Wartboten abgeholt werden müßten.

Den 1. Februar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.

Frölich.

Badnang. An die Gemeindebehörden.

Durch Verfügung des K. Ministerium des Innern ist angeordnet, daß in Fällen, wo ein Steuerpflichtiger 1/3 oder mehr am ganzen Amts- und Gemeindefchaden zu bezahlen habe, demselben die betr. Gemeinde-Etats zur Einsicht mitzutheilen seyen, ehe sie dem Oberamt zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Gemeindebehörden werden daher angewiesen, sich von nun an genau nach dieser Vorschrift zu achten, und mit Vorlegung der Etats die Aeußerungen solcher Steuerpflichtigen mit einzusenden.

Da sodann auf unvollständige Steuerzettel hin, welche der Staatsfinanzverwaltung von ihren, den Gemeindeforderungen einverleibten, bis 1849 von den Gemeinde-Anlagen errenten Besizungen zugesandt werden, die Steuer verweigert wird, so ergeht der wiederholte Auftrag an die Gemeindebehörden und die Verwaltungs-Aktuare, in den Steuer-Zetteln der Staatsfinanzverwaltung:

- 1) den Betrag der ganzen Umlage, a) Amts-, b) Gesamtgemeinde- und c) Ortsgemeindefchaden,
 - 2) den Betrag des ganzen Steuer-Catasters, auf welches diese Umlagen erfolgten, und
 - 3) den Catasterbetrag der Finanzverwaltung hiervon
- genau anzugeben, damit diese im Stande ist, hienach die Richtigkeit der ihr von ihren Besizungen berechneten Steuer prüfen zu können.

Da die Gemeinde- und Amtschadens-Umlagen in allen Gemeinden des Bezirks auf Grund der Staatssteuer gemacht werden, so ist in den Steuerzetteln der Staatsfinanzverwaltung weiter anzugeben: wie viel die Staatssteuer der betreffenden Gemeinde, und zwar a) vom Grund-, b) Gebäude-, c) Gewerbe-Cataster beträgt, und wie viel es davon auf das Eigenthum des Staats treffen würde, wenn es mit Staatssteuerpflicht wäre.

Das Oberamt versteht sich zu den betreffenden Gemeindebehörden, daß sie die Sache von nun an richtig und vollständig behandeln werden, damit die bisherigen der Steuerbezahlung entgegen gesetzten Einwendungen aufhören, und die Gemeindefassen rechtzeitig zu ihrer Bezahlung gelangen.

Den 31. Januar 1856.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schul-

denliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten an durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig